

**Zeitschrift:** Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte  
**Band:** 26 (1964)  
**Heft:** 1

**Artikel:** Der Albin Fringeli verzellt us sym Läbe : Eso hets agfange  
**Autor:** Fringeli, Albin  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-190717>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 02.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Der Albin Fringeli verzellt us sym Läbe

### *Eso hets agfange*

O dr gröscht Bach isch emol e chly Bächli gsi. Un wenn e Dichter e ganze Hufe Gedichtbiecher cha uff e Tisch legge, so muess er zuegäh, ass er emol numme *ei* Gedicht vor an em gha het. Villicht sy s sogar numme ne paar holperigi Värslis gsi.

I darfs fascht nit verrote, wie mynni erschte Värse tönt hei! Si sy no nie druggt worde! Nei, d Mueter het se verbrennt. Das isch sicher s beschte Zeiche, ass mi nit ha dörfe uffloh drmit. Worum ass si so böös mit mym erschte Gedicht umgangen isch. I chan er es nit übel näh. Im Gegeteil.

Dr Vater un dr Grossvatter sy sälbchehr mit em Seggundarlehrer Blaser vo Laufe uff d Jagd gange. Eppe nemol hei s mi mit gnoh, wenn i versproche ha, i tiei nit im Wald ummetrample un s Gwild verschüüche. Stungewyt isch me gluffe: i Bueberg übere, i Wältschbärg, uff d Brislecher Allmed oder uff s Dittiger Fäld.

Sälbmol han i ne Jegerbruuch lehre kenne: Wenn eine vo dene Manne ne Reh oder ne Wildsöu het chenne schiesse, so het dä Schütz dörfe d Läbere vo däm Tier mit hei näh. Es hets aber o chenne gäh, ass dr Blaser mit synne Kollege gredt het, epp s ne nit glych wer, wenn är s Läberli mitnehm, anstatt dä Jeger, wo s Tier gschosse gha het? Was hei die guete Manne welle säge? Me het ime Seggundarlehrer nit dörfe absäge. Me het nie chenne wüsse, wenn men en chennt bruuche. Wenn aber dr Blaser hei gangen isch zu dr Frau un gseit het, si sell morn drno das Läberli choche, denn het er allwäg ghei Ahnig gha, ass es eneume e paar Jeger gäh het, wo

halblutt brummet hei, die Läbere hätt eigerlig i ihri Chuchi ghört.

Dr Vatter aber het ghei Ahnig gha, ass nit numme d Mueter zuelost. I ha d Ohre gspitzt. Es hät mi o wunger gnoh, wie so ne Wildsölüberli isch z bysse. Was chennt me do mache? Cha me si nit wehre?

Ei Obe isch dr Vatter mied vo dr Jagd hei cho. Er isch nit guet uffgleit gsi. Er het verzellt, ass dr Blaser ne Wildsöu gfehlt heig. Si syg em fascht vor d Flinte cho, är heig gschosse... aber drnäbe. Dr zweut Schutz heig er nimmi usebrocht...

«So, das isch jetz eppis für mi!» han i dänggt. Ungersmol han i e Plan gha. I bi i d Stube gange un ha ne Zeichnigspapyr füregsuecht. I has i dr dritte Klass übercho gha. «Das bruuch i y dr vierte nimmi», han i dänggt. Ei Egge isch ganz leer gsi. I ha ne Poschtcharte gsuecht un die uff s Zeichnigspapyr gleit. Un jetz han i mit dr Scheer schön im Rand vo dr Poschtcharte noch ghaue. Däwäg han i ne zweuti Poschtcharte uss Zeichnigspapyr übercho. Jetz isch aber d Arbet erscht losgange. D Strich für d Adrassi druffschrybe, die sy gly zeichnet gsi. Für das han i jo ne Vorlag gha. Aber jetz, wie goht s wyters? I ha afoh zeichne. Zerscht e Wildsöu. E gröislig Tier mit grosse Stosszahn! Am Rand vo dr Charte han i ne Jeger zeichnet. E Ma mit me schwarze Bart ... wie dr Seggundarlehrer Blaser eine gha het... Dä Jeger het s Gwehr im Aschlag gha. Mit em Bleistift han i zletscht no Tüpfli gchritzlet, wo hei miesse zeige, wo im Jeger sy Chugele duregflogen isch. Grad übere Chopf vo dr Wildsöu isch dr Schutz gange.

I ha my Kunschtwärc h lang gfsidiert. E paar Bäum un ne bitzli Matte hei no miesse ane mit eme griene Farbstift. Zum Gwehrlauf uss ne Räuchli... So wyt wer jetz alls i dr Ornig gsi. I ha my Charte wider umgchehrt. Näbe dr Adrassi isch die halbi Syte leer gsi. Für das leere Plätzli han i ne Spruch

dichtet un en denn mit schöne, druggte Buechstabe anegmolt:

O Blaser, du armer Jägersgenoss,  
Hätt'st du das wilde Schwein geschoss',  
Bekämest du die Leber draus,  
Das wär für dich ein guter Schmaus!  
Nun ruft es dir zu: Ade, ade,  
O Blaser, o Blaser, auf Nimmerwiederseh.

I bi glüggli gsi. Moler un Dichter! «Het er ächt e Freud, dr Heer Blaser?» han i bi mer sälber dänggt. «Allwäg scho! Worum denn nit?»

I bi i d Chuchi use zu dr Mueter un han ere ne Halbbatze gheuscht. «Für was bruuchs du ne Halbbatze?» het sie welle wüsse. I han er es verrote.

«Zeig emol die Charte, wo du wottsch im Heer Blaser schigge!» het si kummediert.

I ha my Charte greicht. D Mueter het bed Syte agluegt. I ha ghei Bligg ab ihrem Gsicht to. «Was seit si ächt? Riehm si my Gedicht? Mi hets dunggt, die Gedicht im Läsbiechli syge nit besser ass das, won ig gmacht heig.»

Ändlig het d Mueter my Charte uff e oberscht Schaft vom Chäischerli gleit. Lang het s mi agluegt.

«Un e so ne Charte hesch du welle furtschigge? Dr Vatter goh verrote, ass er eppis gseit het vom Läberli. Un dr Seggundarlehrer goh fuxe, will er d Wildsöu nit troffe het! Es schiesst jede eppenemol drnäbe, wäge dämm tuet me d Lüt nit usslache. Chausch dr ybilde, darfsch du die Charte furtschigge. Es isch mer nit wägem Halbbatze, wo d Marge choschtet. Aber dängg doch emol: s nechschte Johr wotsch du uff Laufe i d Seggundarschuel, ass de spöter eppis chausch lehre. Dr Blaser miesst ne dumme Ma sy, wenn er so ne Bueb tet i d Schuelstube yneloh. Nei, dängg doch echly wyters! E Bueb, wo die grosse Lüt usslacht! Das macht si nit guet. Un zu allem ane, chennt dr Heer Blaser no dängge, ig

oder dr Vatter heige di gheisse, oder mir heige dr am Änd no ghulfe. Nüt isch mit däm Halbbatze. Die Charte hesch du gseh . . .»

Das isch s truurige Änd gsi vo myner erschte Dichtig und vo myner Molerei.

Im Friehlig druff bin i denn i d Seggundarschuel uffgnoh worde. Wenn dr Heer Blaser am Pult vorne gsässe isch, han i eppenemol übers Französischheft ewägg zuen em gschilt.

«Wenn dä wüsst», han i bi mer dänggt, «jo, wenn dä wüsst, wie nooch ass em gstangen isch sälbmol! Wer er ächt chybig worde? Einewäg. Dä dort vorne glycht i däm uff dr Charte ordeli guet!»

Ei Tag het is dr Lehrer äschbliziert, was «Zensur» syg. Das syg nüt Guets. Das heig me numme i dene Länger, wo d Lüt nit frei syge. Dört miess me alls wo druggt wird, zerscht im e stränge Heer zeige, un dä säg denn, epp me das Gschrybsel dörf drugge oder epp mes miess verbrenne un dr Schryber drzue no miess strofe un yspeere. Zum Glügg gits das nit i dr Schwyz!» Eso het er brichtet.

I ha mi still gha i mym Bänggli und hät em am liebschte gseit: «Aber Heer Blaser, heit dir no ne Ahnig vo dr Wält! Dr Stürme, dä isch doch o i dr Schwyz, aber einewäg han is dort obe miesse erfahre, ass es eso eppis git wie ne Zensur. Un will s das git, heit dir my schöne Gedicht nit übercho. D Zensur isch dschuld. Jä, jä, die bösi Zensur!»

Eppis han i aber doch glehrt uss däm Handel. I ha gwüsst, ass me nit darf Värse schmide für die grosse Lüt taub zmache. Un wäge däm han is gly drüberabe uff ne angere Wäg probiert.

Z Bärschbel het ne Landwirtschaftslehrer ne Kurs gäh. I han en gfrogt, epp i o dörf mitmache. Dä Ma het mi arig agluegt: «Dä Kurs isch nit für Buebe, dä isch numme für grossi Lüt, wo scho eppis verstöh vo de Bäum», het er gseit.

I ha mi afoh wehre. «I verstoh scho eppis. I cha zwyge. Dr Vatter het mer e Buech gchauft, wo allerhand über d Epfel- un Birebäum drin gschriben isch.»

Dr Landwirtschaftslehrer Borer het si ne Rung bsunne, un denn het er gseit: «He, so chunnsch halt. Mir gseh denn scho, epp de die Sache verstohsch.»

«Ohä lätz», han i dänggt, «dir will is scho zeige, wär eppis verstoh!»

Im e Buureblettli han i sälbchehr ne Rezäpt gfunge, wie me chenn chaltflüssig Baumwachs mache. Bis dohi han i öisi Bäum eister mit gewöhnlichem Tanneharz zwige. Jetz bin i wider emol zu dr Mueter goh Gäld heusche. I well is Stedli, i d Appetheeg goh die Sache chaufe, wo me bruuch für chaltflüssig Baumwachs zmache. E ha ne Rung miesse uff d Mueter yneschwätze, bis si mer glaubt het, es chehm eppis Rächts uuse.

«S Gäld i Drägg gheije?» het si zerscht gemeint. Zletscht isch si doch zum Chäischerli tramplet un het mer ne ganze Föiflyber mit uff e Wäg gäh.

I der Apetheeg z Laufe han i die sibe Sache gchauft un i dr Metzg no Ausschlet greicht.

I ha fascht nit möge gwarte, bis i y der Chuchi ha chenne das Züüg ungerenanger riehere. Zobe sy ne paar Bläcbbüchli gfüllt gsi. Un denn han i wider afoh mole. Schöni Zödeli, won i nooche mit Mählpäppli uf d Büchse ghleibt ha: «Prima kaltflüssiges Baumwachs. Eigenes Fabrikat von Albin Fringeli.»

I ha am nechste Tag so ne Büchli mit i Kurs gnoh un has im Lehrer zeigt. Dä het dr Finger is Wachs druggt, het gschmeggt dra und het denn ganz verwungeret gfroggt: «Un das hesch du sälber gmacht?»

I ha gniggt.

Un jetz isch no die gröschti Freud cho. Dr Ländijerg het welle wüsse, epp i das Baumwachs tiei verchaufe.

«He jo», han i füregwürgt.

«Was chostet s?»

«I weiss es nit, wie vill ass es wärt isch», han em ummegäh.

«He gät em ne Frangge», het si jetz dr Landwirtschaftslehrer drygmischt.

Dä Frangge! Dä isch für mi mehr wärt gsi ass ne Guldstüggli.

Drüberabe — i ha dä Frangge chuum i Naselumpezipfel ynegchnüpft gha — sy no drei oder vier Buure cho und hei gseit: «Bueb, bring mir o so ne Büchsl, morn, gäll? Muesch drno o ne Frangge ha.»

I de nechste Tage han i Arbet gha. Gly han i dr Mueter chenne dr Föiflyber zruggäh...

Ei Tag het dr Lehrer uffbigährt, will me uff ville alte Bäum no Mischtel gsehch. Dä miess ewägg, het er bhauptet. Das syg e Schmarotzer, wo im Baum tiei d Chraft ewäggnäh.

«Wenn das dr Landwirtschaftsleher Borer seit, drno muess es eso sy», han i dänggt. Mi sälber het dä Mischtel aber ganz schön dunggt un wäge dämm isch s mer nit ganz wohl gsi, won i ei Obe ne nöi Gedichtli uff e Fätze Papyr gschribe ha:

«Fort mit dem schönen Immergrün!  
Putzet eure Bäume!  
Und werden auch die Kronen dünn,  
Gibt's auch leere Räume!»

Epp am nechste Tag dr Kurs losgangen isch, han i im Lehrer dä Spruch anegstreggt.

«Was seit er ächt? Git s nonemol ne Zensur?»

Nei, dasmol han i schynts mehr Glügg gha. «Hesch du das ellei gmacht?» het der Kursleiter welle wüsse.

«Jo», han i gseit.

«Jä, hets nit zerscht e chly ghopperet, wie wenn me mit me Wage über d Bsetzistei fahrt?»

«Nei, i has grad eso gschribe, wies uff däm Zödel stoht.»

«So, so, das isch guet, darf is bhalte? I chennt das bruuche für is Buureblatt.»

«Gärn», han i füregwürgt. I has fascht nit chenne glaube, das wägem Buureblatt. I ha erscht nimmi dra zwyflet, won i nonere Wuche im Buureblatt ha chenne mynni Värse läse un drzue no ne paar fründlegi Wörter vom Redagter.

\* \*

Gly drüberabe han is nonemol gwogt mit me Gedicht. Uff em Stürmechopf obe het me wäge de Fiechte nit rächt chenne i d Wyti luege. Hielimol han i ghöre brichte, me well ne Ussichtsturm mache. I ha mit me Gedicht welle nochehälfe, Ei Tag han i im Seggundarlehrer Hulliger, wo Präsident vom Verchehrsverein gsi isch, ne Zödel gäh mit eme lange Gedicht. Es het agfange:

«O Stürmenkopf, du armer Tropf,  
Du hast nur eine Fichte,  
Die steht im Sonnenlichte,  
Sie gilt als deinen Aussichtsturm,  
Drum wütet so stark der Sturm...

Dr Hulliger het fründlig glacht. Är het my Gedicht bhaltet. Un denn het er agfange mit der Schuelstung. Vom Gedicht het er ghei Wort meh gseit. Das isch eifach ewägg gsi...

No e paar Tage sy mer d Laufebuebe uff e Bahnhof ergege cho. «Was Guggers wei die?»

I has gly gwüsst.

«Du, im ‚Birsbot‘ stoht ne Gedicht vo dir. Es syg vo me Stürmebueb, wo z Laufe i d Seggundarschuel geech, stoht drby, u es syg si drwärt, ass mes o de grosse Lüt zläse geb.»

Dunnerwätter! Vo däm Tag a hei mer d Laufener nochegluegt, wenn i s Stedtli abgsprunge bi vom Bahnhof noche. Uff em Buggel het dr Schuelsagg gchlapperet.

«Das isch dä Bueb, wo cha Gedicht mache!» Herrschaft, wie het das schön tönt!

Wo denn dr Ussichtsturm gstangen isch, han i s zweute Gedicht gschriben:

«Jetzt steht er da, ganz hoch und fest,  
Man freute sich am Einweihfest.  
Nur etwa fünfzehn wackre Mannen  
Richteten auf die hohen Tannen . . .

Jo, däwäg ischs wyters gange.

Me cha si dängge, ass s mer i dr Seel inn weh to het, was gly drüberabe gheisse het, dr Sturm heig eso uvernöiftig gchuttet, ass er heig chenne dr Ussichtsturm uff e Chopf stelle.

I bi no dr Schuel wider uff e Stürmechopf ufechrimslet. Un richtig. Näbem Chopf zue, was gege Wahle abegoht, isch dr Turm gstange . . . d Bei i dr Höchi.

Me het en wider uffgrichtet. Aber dr Sturm het zum zweutemol zeigt, ass är no sterger isch ass d Mensche. Dene Manne isch dä Hängel verleidet. Si hei die Tanne verholzet. Un syder stoht dr Stürmechopf ohni Ussichtsturm do. Emol hei d Römer dört oben Wachturm gha.

Was isch s ächt gsi, wo mi so mänggmol dört ufezoge het?

Sy d Römer dschuld? Ischs sälb Loch im Fels, wo dr Grossvatter gseit het, es gech abe bis i ne See, wo ungerem Chopf versteggt syg? I sälbem Loch nide syg no ne Ring zgseh, wo me albe d Schiffli agchettelet heig.

Oder isch s ächt gsi, will me dobe uff dr Fiechte eso schön über s ganze Schwarzbuebelang un über s Laufetal ewägg het chenne luege? Fufzäh Dörfer han i zellt vo dört obe. Wie heisse si? Was hets für Lüt dört? Was schaffe si?

I bi mer vorcho wie ne mächtige König. Wyt über s Lang use han i chenne luege, über villi, villi Lüt

ewägg. Un nit numme i d Wyti han i gseh! I ha o chenne sinniere über die Manne, wo vor bol zweutöusig Johr do obe gstange sy und gege Rhy abegspanyflet hei, epp d Alemanne cheme.

Villicht — i weiss es nit — villicht het mi eppis i d Höchi ufetribe . . . oder ischs *epper* gsi, wo mer im stille gseit het: «Lueg um di umme! Lueg s Huus a, s Fäld, dr Wald . . . aber vergiss es nit, ass es no ne wyti Wält git! Die gsehsch erscht, wenn de ne Rung ne Stüggwyt vo deheim furtgohsch, eneume hi, wo me cha obenabe luege.

Sygs wies well! I bi hüt no froh, ass mer die chlyni Wält i de junge Johre scho zeigt het, wo dr Wäg dure goht zu dr grosse Wält, wo gheini Gränze un ghei Ändi het.